



An den Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München

Antrag: Gefallenendenkmal auf dem Bundeswehrgelände Dachauer Straße 128 zurückbauen, Inschrift entfernen oder künstlerisch kontextualisieren

Antrag

Der Bezirksausschuss Neuhausen-Nymphenburg fordert den Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München auf, sich beim Bundesministerium der Finanzen als Eigentümer sowie beim Bundesministerium der Verteidigung als Nutzer des Geländes Dachauer Straße 128 mit Nachdruck für den Rückbau, die (Teil-)Entfernung der Inschrift oder – falls beides nicht möglich sein sollte – hilfsweise für eine künstlerische Kontextualisierung des Gefallenendenkmals einzusetzen. Die öffentliche Präsentation eines Denkmals mit einem kriegsverherrlichenden Sinnspruch aus der NS-Zeit ist weder für unseren Stadtbezirk akzeptabel noch sollte sie der Bundeswehr und deren Selbst- und Traditionsverständnis entsprechen.

Begründung

Wie vom Bezirksausschuss Neuhausen-Nymphenburg auf Initiative der SPD-Fraktion im Januar 2021 (Antrag 20-26/B01665) moniert, prangt auf dem 1962 wiedererrichteten Denkmal für die Toten der Bayerischen Eisenbahntruppe weithin sichtbar ein in der Zeit des Nationalsozialismus geprägter Sinnspruch. Der ursprüngliche Denkmalstext aus der Zeit der Weimarer Republik, „Sie glaubten zu sterben für Deutschlands Ruhm und Ehr“, war 1935 in „Sie starben für Deutschlands Ruhm und Ehr“ revidiert worden. Mit diesem neuen Text wurde fortan nicht mehr der durch die Propaganda erzeugte subjektive bzw. kollektive Glaube an Sinn und Zweck des Todes an der Front betont, sondern die propagandistische Deutung des Soldatentodes zu einer Tatsache erklärt. Die Änderung der Inschrift in der Frühphase des „Dritten Reichs“ steht im Kontext der propagandistischen Vorbereitung der Bevölkerung auf einen neuen Krieg. Hierzu diente die in der Inschrift zum Ausdruck kommende Verklärung des Ersten Weltkriegs sowie die Ausrichtung der (männlichen) Jugendlichen auf den soldatischen Kampf, den „Heldentod“ und die damit verbundenen Werte. Bei der Wiederrichtung des Denkmals 1962 wurde statt auf die Inschrift aus von 1923 auf die von 1935 zurückgegriffen.

Die nach öffentlicher Kritik – auch des Bezirksausschusses – im Herbst 2022 vorgenommene Umgestaltung des Denkmals hat die an sie gerichteten Erwartungen nicht erfüllt und hat teilweise gar kontraproduktive Auswirkungen. So wurden die vormals um das Denkmal herum wachsenden hohen Hecken gefällt und an ihre Stelle niedrige Sträucher gepflanzt. Dies hat zur Folge, dass das Denkmal und seine Inschrift nun besonders gut zur Geltung kommen. Vor das Denkmal wurden acht Tafeln mit Text gesetzt, auf denen die Geschichte der bayerischen Eisenbahntruppe seit dem 19. Jahrhundert dargestellt wird. Diese länglichen Ausführungen gehen weit über die Geschichte des Denkmals hinaus. Sie gleichen mithin eher einer Seminararbeit als einer prägnanten historischen Erläuterung. Zudem sind sie, wie Benedikt Weyerer von der Neuhauser Geschichtswerkstatt anmerkt, hinsichtlich der angeblichen Zerstörung des Denkmals im 2. Weltkrieg falsch (vgl. Neuhauser Werkstatt-Nachrichten, Heft 50, Sommer 2023, S. 44–47). Der umgerechnet mehrere engbedruckte DIN A4-Seiten umfassende Text ist in keinerlei Hinsicht dafür geeignet, das Denkmal für die Passantinnen und Passanten zu kontextualisieren und seine Inschrift zu dekonstruieren. Vielmehr erfordert er eine lange und ermüdende Lektüre, die kaum jemand auf sich nehmen wird. Im Endeffekt steht nun das Denkmal mit seiner fragwürdigen Inschrift stärker als zuvor im Blickfeld der Vorbeikommenden. Daher fordern wir den Rückbau des Denkmals, die (Teil-)Entfernung der

Inschrift oder die künstlerische Kontextualisierung. Bei den beiden letztgenannten Maßnahmen wäre etwa an die Kürzung der Inschrift um die erste Zeile oder die Anbringung einer künstlerisch gestalteten Glasscheibe vor dem Denkmal mit dem Originalspruch zu denken. Beide beispielhaft genannte Maßnahmen wären eine sinnvolle und unbedingt notwendige Ergänzung zur 2022 vorgenommenen Umgestaltung.

Im Zuge dieser Maßnahme wäre außerdem die Inschrift auf dem an der Schmalseite des Denkmals angebrachten Metallschildes zu korrigieren. Auf diesem steht zu lesen: Enthüllt 1922, zerstört 1945. Diese Angaben sind falsch. Das Denkmal wurde ein Jahr später, 1923, errichtet und 1945 auch nicht zerstört, sondern abgebaut (auf Anordnung der US-Army, die ein großes Eingangstor zum „Indiana-Depot“ an dieser Stelle gebaut haben und das Denkmal im Weg war).

Initiative: Dr. Jörn Retterath